

Mit ein klein wenig Hilfe von außen

Gideon Levy, Haaretz, 4.6.06

Das Schicksal lacht: Der Staat, der gerade eine breitangelegte Kampagne für einen Boykott unternimmt, kämpft gleichzeitig und nicht weniger entschieden eine parallele Kampagne gegen Boykott. Ein Boykott, der ernsthaft das Leben von Millionen Menschen gefährdet, ist in ihren Augen legitim, weil er gegen die gerichtet ist, die sich als seine Feinde definieren, während ein Boykott, der wahrscheinlich ihren akademischen Elfenbeinturm beschädigt, in ihren Augen illegitim ist, weil er gegen sie gerichtet ist. Hier wird moralisch mit zweierlei Maß gemessen. Warum ist die Boykottkampagne gegen die palästinensische Behörde, einschließlich wesentlicher Wirtschaftshilfen und Boykott gegen demokratisch bei legalen Wahlen gewählte Führer, in Israels Augen eine zulässige Maßnahme und der Boykott gegen Universitäten verboten?

Israel kann nicht behaupten, dass die Waffe Boykott illegitim ist. Es wendet diese Waffe extensiv selbst an, und seine Opfer leiden unter harten Bedingungen des Mangels von Rafah bis Jenin. In der Vergangenheit hat Israel die Welt aufgerufen, Yasser Arafat zu boykottieren, und nun ist es der Boykott gegen die Hamas-Regierung und über diese Regierung die gesamte palästinensische Bevölkerung in den besetzten Gebieten. Und dies ist für Israel kein ethisches Problem. Zehntausende haben auf Grund des Boykotts seit 4 Monaten keine Gehälter erhalten – aber wenn es einen Aufruf gibt, die israelischen Universitäten zu boykottieren, wird der Boykott plötzlich zur illegalen Waffe.

Diejenigen, die zum Boykott Israels aufrufen, handeln im Grunde auch mit doppelter Moral. Die Nationale Gesellschaft der Lehrer für Fort- und Höhere Bildung (NATFHE?) in Großbritannien und die Kanadische Vereinigung der Angestellten in Ontario, die beide entschieden haben, Israel zu boykottieren, handelten nicht entsprechend, als es um Kriegsverbrechen und Besetzung des eigenen Landes ging: die britische Armee im Irak und die kanadische Armee in Afghanistan. Trotzdem sollten die Handvoll Menschenrechtsanwälte und Gegner der Besetzung in Israel diesen beiden Organisationen für ihre Schritte danken, die sie trotz ihrer brüchigen Doppelmoral unternommen haben.

Es wäre sicher besser gewesen, wenn die Gegner der Besetzung in Israel diese Intervention von externen Gruppen nicht nötig gehabt hätten, um gegen die Besetzung zu kämpfen. Es ist nicht einfach, die Welt zum Boykott des eigenen Landes aufzurufen. Es wäre besser gewesen, wenn man Rachel Corrie, James Miller und Tom Hurndal, tapfere Leute mit Gewissen, nicht benötigt hätte. Sie zahlten ihren Einsatz mit dem Leben, nachdem sie vor den zerstörerischen Bulldozern in Rafah standen. Diese jungen Ausländer machten die gefährliche und wichtige Arbeit, die Israelis hätten tun sollen.

Dasselbe trifft auch für die wenigen Friedensaktivisten zu, die es immer noch schaffen, in die besetzten Gebiete zu kommen, um zu protestieren, den Opfern der Besetzung Hilfe im Rahmen von Organisationen wie der Internationalen Solidaritätsbewegung (ISM) anzubieten, die Israel bekämpft, in dem sie ihre Mitglieder daran hindert, seine Grenzen zu überschreiten. Aber außer ein paar bescheidenen Gruppen gibt es in Israel keinen Protest und keine wirkliche Mobilisierung. Deshalb bleibt nur die Hoffnung auf die Hilfe von außen..

Die Welt kann nur in beschränkter Weise helfen, Israel vor sich selbst zu retten. In einer Situation, in der die westlichen Länder effektiv die Fortsetzung der Besetzung unterstützen, selbst wenn sie ihre Opposition gegen sie erklären, geht die Rolle zu zivilen Organisationen.

Wenn eine Gruppe amerikanischer Anwälte, einschließlich Juden, zu einem Boykott der Caterpillar Company aufrufen, deren Bulldozer ganze Stadtteile von Khan Yunis und Rafah niedergewalzt haben, dann sollte ihnen dafür gedankt werden. Dasselbe gilt auch für den Boykott der Universitäten: Wenn eine Vereinigung britischer Universitätsdozenten israelische Kollegen boykottieren, die nicht bereit sind, gegen die Besatzung zu opponieren, sollten wir dies würdigen. Jede Gruppe auf ihrem Feld, und vielleicht wird dies auch eines Tages Leute der Tourismusbranche, Geschäftsleute, Künstler und Sportler einschließen. Wenn all diese Israel boykottieren, beginnen Israelis vielleicht - wenn auch auf harte Weise – zu verstehen, dass sie für die Besatzung einen Preis zahlen müssen, einen Preis mit ihrem Geldbeutel und mit ihrem Status.

Die Besatzung ist nicht nur eine Domäne der Regierung, Armee und der Sicherheitsorganisationen. Alle sind voller Flecken: die Institutionen der Gerichtsbarkeit, die Ärzte, die schweigen, während in den besetzten Gebieten die medizinische Behandlung verhindert wird, die Lehrer, die nicht gegen die Schließung der Schulen protestieren und gegen die Verhinderung der Bewegungsfreiheit ihrer Kollegen, die Journalisten, die nicht genau berichten, die Schriftsteller und Künstler, die stumm bleiben, die Architekten und Ingenieure, die ihre Hilfe den Unternehmern der Besatzung beim Siedlungs- und Zaunbau, bei den Straßensperren und Umgehungsstraßen anbieten und auch die Universitätsdozenten, die nichts für ihre gefangenen Kollegen in den besetzten Gebieten tun, sondern Spezialstudien für die Sicherheitskräfte durchführen. Wenn all diese die Besatzung boykottieren würden, dann wäre kein internationaler Boykott nötig.

Die Welt sieht eine große und fortdauernde Ungerechtigkeit. Sollte sie ruhig bleiben? Natürlich ist dies hier nicht die einzige Ungerechtigkeit in der Welt. Es ist auch nicht die schlimmste. Aber ist es deshalb weniger wichtig, gegen sie zu handeln?

Es ist einfach, uns selbst aus der moralischen Verantwortung herauszuhalten, und jede Kritik dem Antisemitismus zuzuordnen. Da mag es einige Elemente des Antisemitismus unter denen geben, die zum Boykott aufrufen. Aber unter ihnen gibt es Gruppen und Individuen, einschließlich einiger Juden, denen Israel viel bedeutet. Sie wollen ein gerechtes Israel. Sie sehen ein Israel, das besetzt und eindeutig ungerecht ist, und sie sind davon überzeugt, dass sie etwas dagegen tun sollten. Wir sollten ihnen aus tiefstem Herzen dafür danken.

(dt. Ellen Rohlf)